

Achter  
Spaziergang.

1811  
PUBLISHED BY  
G. B. LITTLE & CO.

Ein glückliches Paar, das noch vom erstem Kausch ihrer Empfindungen unerwacht, noch mit eben der Zärtlichkeit mit welcher sie Hy-men verbunden hatte, noch mit der unerfüllten Sehnsucht des vorigen halb vertanzten und halb verschlafenen Hochzeittages auf einander blickte, ein paar für einander geschaffener Seelen, die sich auch wo sie Umstände und Glück fern von dem mütterlichem Lande versetzt hätten, ausgefunden nur sich geliebt, nur in ihrem wechselseitigem Besitz das wahre Glück des Lebens gefunden haben würden, ein paar der zärtlichsten und besten Seelen, giengen den schönen herbstlichen Abend in den reizenden Abniggarten, zu fühlen, zu sehen und vielleicht wieder gesehen zu werden. Denn obgleich Liebe und Sympathie der jungen Gattinn der ersten Nacht nichts so sehr als ihren Freund lieben ließ, so war dennoch die dem Geschlechte eigne Sehnsucht zu gefallen, die Mode, und selbst die Lust dieses zaubrischen Drees Schuld daran, daß Lilla sich noch immer als Braut betrug, ob sie gleich kein andres Glück auf der Welt als das Glück die Frau ihres Admets seyn, zu empfinden, und als das größte ihres Lebens ungestört zu genießen wünschen konnte.

Auf ihren Carminrothen Wangen die vorige Nacht den ersten Minnekuß des leuschen

Admet's empfangen, saß noch die unentflohene gefahrlose Unschuld, denn sie hatte nun in ihrem Freund den sichersten Bürgen, und in ihrer Liebe den treuesten Hüter empfangen, und in ihren Augen die im Vergnügen schwammen und nichts so schön es war, schöner als den Blick ihres Admet's fanden, da bligte das Bewußtseyn der Würde ihres neuen Lebens und das schmachkende Verlangen alle Pflichten und Rechte zu erfüllen, die ihr der Ehestand auslegte und versprach. Admet war ein Dichter und fühlte mehr als ein anderer Sterblicher das Glück seiner Zärtlichkeit in dem Umfange der Phantasie und Berausung des ersten glücklichen Nachttraums gewähren. Ihm war nichts auf der Welt mehr wünschenswerth da er im Besitz seiner Lilla keinen Fürsten beneiden konnte, und nicht von Menschen allein von Engeln selbst wenn sie es könnten um seine zärtlichen Freuden beneidet zu werden glaubte. Nahe an der schönen Fontaine schrieb er dieß Lied:

## 2.

Unser blüthenvollen Linden  
 Ließ mich Liebe und das Glück  
 Jüngsthin meine Lilla finden  
 Freude strahlte aus ihrem Blick

Zehre schneyte Blütenregen  
 Um das holde Mädchen her  
 Und um seinen Fuß verlegen  
 Geufte Florens Busen schwer.

Lang-

Langsam fuhr der Drachenwagen  
 Der Caronen starrsam zog:  
 Eifersüchtig sie zu plagen  
 Als sie durch den Himmel flog.

Hatten alle Amoretten  
 Lillas Reize zu erböhn  
 Freudenvoll die Seviretten  
 Um die Locken lassen wehn.

Freudiger und Sonnenröthler  
 Sah ich Phobus Wagen gehn  
 Ließ Titanien denn über  
 An den Morgenthore stehn.

Auch die Nymphen und Dryaden  
 Sah ich neidisch vornher stehn,  
 Wassermädchen, Dreadsen  
 Fern von Lillas Siegen gehn.

Als ich da im Minnesange  
 Jedem Wald, den Wiederhall  
 Lehrte, ruft am Felsenhange  
 Rufte Lilla! nur der Schall.

Und mit rothem Blumenkranze  
 Krönte meine Lilla mich,  
 Und bey unserm Hochzeitranze  
 Freuen alle Wipfel sich.

Liebstes Mädchen unsre Küsse  
 Sind den Engelstüssen gleich.  
 Selbst den Himmel zu beneiden  
 Ist die Liebe allzureich.

Da an dem Rande des prachtvollen Wasserbeckens mit den dichtverwachsenem Lindenschirm umgeben, saßen beyde Geliebte und sahen fernhin in die reizende Gegend des plauischen Grundes, wo sie zuerst einander das Gesändniß thaten, das lange zuvor ihre Augen dem Herzen entrissen und verrathen hatten. Von dort kam das entfernte Wasser von der Felsenhöhe herab, drängte sich gleich dem saurem Gange des mühsamen Dichters durch Felsen, Wüsten, Tiefen und künstliche Kanäle ungesehn im langem und schnellem Pfade zu jener bewunderten Höhe, die das Auge blendet und das Herz erfreut, ertheilte sich in mannigfaltige Kanäle, und fiel bald in Cascaden und rauschenden Becken unter dem prächtigem Eingang zum salomonischem Tempel bald in weiten Behältnissen in immererfüllte Wonnen, um die Stämme Italiens und ihre Blüthen und Früchte zu wässern. So sollte der forschende und nützliche Gelehrte ohne Gefahren, Weite und Mühe, ohne allen Zwang, der Kunst und der Reider zu scheuen, sein Bild an der prächtigkeigenden Fontaine erblicken!

## 4.

Wie schön und wahr und reich  
 Fontaine ist dein Bild.  
 Wie kühlend, sanft und mild  
 Bist du dem Weisen gleich!  
 Das Herz wie du den Trieb  
 Zum Himmel kühn erhebe  
 Im Wohlthun würdig lebe  
 Und prächtvoll jedem nützt!

Auch ungesehen bist du  
 Nicht an dem Tag allein  
 Auch bey dem Sternenschein  
 Der Zeuge meiner Ruh  
 Und meiner Wünsche oft  
 Die mir dein sanfter Fall  
 Des Nachts im Wiederhall  
 Wie du zu seyn entlockt.

So schön dein Wasser ist  
 So perlenhell und klar  
 Dein Bild so treu und wahr  
 So mahlerisch es ist:  
 So sind nur Ruh und That  
 Die deinen Trieb erhöhn  
 Es wäre minder schön  
 Doch nur des Prahlers Bild.

Nichts durch den Zwang allein  
 Nicht durch der Worte Pracht  
 Und des Vergnügens Macht  
 Durch wesenlosen Schein  
 Durch Stärk und Nutzbarkeit  
 Kann Dichterton allein

Der Welt gefällig seyn  
Der Nachwelt heilig seyn.

Die du dich schön erhebst  
Der Bäume grünend Haar  
Der Wassermädchen Schaar  
Die Nymphen froh belebst  
O möchte dir mein Herz  
Durch Gut und Wohlthun gleich  
So unermüßlich reich  
In jeder Stunde seyn.

## 5.

Villa bewunderte in dem von Kunst und Seltenheiten erfüllten und mit königlicher Pracht bereicherten Ort die Denkmäler Augustens, den Ausdruck einer wahrhaftig königlichen Seele, die noch nach Jahrhunderten das Vergnügen, der Eitel und das Gepräge jedes außerordentlichen Regenten zurückläßt, und die Vereinigung der zur schönsten Natur verwandelten Kunst. Sie sah den ganzen Reichtum der Natur, die tiefsten Geheimnisse, die ihr die trogende Hand der golddürstigen Menschen, selbst aus dem Eingeweide der Berge aus den Abgründen der See, und aus den entlegendsten Küsten der Peruaner und Patagoner entrissen hatte, das schreckliche Krokodil und die Menschen verichlingende Schlange, die nur an der gewibbten Decke umsonst ihren gefahrlosen Nachen aufsperrt, sah den hochbeinigen Strauß, dessen hinter-

sten



sten Federn das Haupt der Stolzen, der Regenten und Kutscher, der Excellenzen und Läufer bekrönt, den kecken Casnar, den mächtigen Adler, den schönfarbigen chinesischen Fasan, und das bunte Colibritgen. Sie sah den König der Thiere den goldmähnigen Löwen, den gefleckten grimmigen Tiger, afrikanische und amerikanische Thiere in der Stellung die ihren Kampf und List den Augen der Furchtsamen noch schrecklicher macht. Auch sah sie in den künstlichen Maschinen wandelnde Nonnen, tanzende Amors, segelnde Schiffe, laufende Spinnen und trummelnde Bäre, Werke der Daucansons und schaffender Genien.

## 6.

Lange hatte Lilla schon alles was Kunst und Pracht in dem fürstlichen Magazin der Dreßdner Gallerien aufgehaut hatten beiehen, alle Gruppen der unnachahmlichen Werke Angelos, Titians, Corregio, Rubens, Cranachs, aller italiänischen und flandrischen Schulen bewundert und erstaunt über den Reichthum unbezahlbarer Kunst in dem Pantheon der zauberischen Welt herumgeirrt, aber unter allen was schön und groß war, fand sie nur eines in der Welt liebenswürdig und unnachahmlich, nur einen Gegenstand der das Ziel ihrer theuersten Wünsche war, gegen welchen sie nicht alle Schätze jenes Hauses.

sperischen grünen Gewölbes, noch allen blendenden Pomp der Kustkammer vertauscht haben würde. Ihren Admet im Arm eilte sie wieder furchtsam heraus, daß nicht auch er hin, zu den Seitenheiten gestellt, ihren Verlust auf ewig unerseßlich machen möchte. Ihr war die Zärtlichkeit und Treue seines Herzens, der Blick seiner schwachtenden Augen, das schönste und theureste Geschenk der Natur, und dessen was stärker als sie ist, das Geschenk der unaufßbüchlichen Liebe.

## 7.

Voll vom Gefühl ihres Glücks saß sie unter den Linden die der letzte Goldstrahl der untergehenden Sonne auf ihren blaßgelben schon halberstorbene Blättern vergoldete, sah in den letzten Strahlen, welche alle Gegenstände in der Natur erheben, das glänzende Angesicht ihres Admers, dachte ihr ganzes Glück und fürchtete sich, daß nicht ein andres Mädchen so viel Schönheit mit eben so verlangenden Augen sehen, nicht eben das was sie empfand, fühlen, und ach! vielleicht eben so süße Triebe in seinem Herzen erwecken möchte! Halb vom Zauber der Liebe trunken, halb von den trostlosen Gedanken, daß alle männliche Herzen untreu sind, mit Schwermuth erfüllt, jagten sich wechselsweise Liebe und Furcht durch ihr Herz. Wenn sie aber an die Freuden der künftigen Nacht an alle Ent-

Entzückungen dachte, die der beste aller menschlichen Triebe auch ihr erwarten ließ, denn machte sie Liebe und Empfindung zur Dichterin, und dann sang das schlagende Herz Admeten dies Lied :

## 8.

Ihr Zeugen meines Glücks  
Ihr Schöpfer meiner Freuden !  
Erzählet künftigen Zeiten  
Der Öbtertraum des Augenblicks !  
Erzählet hohe Linden  
Wo unter euren Bogen  
Der Gott mit Pfeil und Bogen  
Admetens Herz mich ließe finden

O mahlet diesen Kranz  
Voll Wonn und Lieblichkeiten  
Voll Unschuld und voll Freuden  
In aller Grazien Kettentanz !  
Wo mir der Lenz der Jugend  
Des Lebens schönsten Stunden  
In seinem Arm verschwunden  
Er gab und lohnte mir die Jugend !

Erzählet unser Glück  
Und tragt das Angedenken  
Das Lugend uns zu schenken  
Erneut in jedem Augenblick !  
Hier grub uns Lilla ein  
Im Busen zarter Kinde  
Wer untreu ist der Kinde.  
Verzweifungsvoll den Leichenstein!

Wie verschieden erschien hier die Natur der ländlichen Villa die niemals in ihrem stillen Dörfschen die Ankunft des Abends und der glänzenden Welt in so blendenden Farben gesehen, niemals die Erleuchtung der Palläste, und ihrer üppigen tausendfarbigen Tafeln gesehen hatte! Noch war seit gestern da sie zuerst im Brautschmuck die Herrlichkeit des Stadtlebens mit der ländlichen Eingezogenheit vertauscht hatte, alles neu für sie. Jetzt erschien erst die Schaar der vornehmen erst vor kurzen ausgeschlafenen Freunde des gestrigen Nachtanzes und ihr städtisches Gepränge besänfte, die bescheiden leichtgekleidete Villa. Bald sah sie, daß diese Weltleute nie ihre Freunde zu werden und ihr schmelzner Flitterstatt ihr eben so wenig als ihre ähnlichen Glas- Herzen zu gefallen fähig seyn würden. O wie hat sie Admeten, bald wieder mit ihr der Stadt, der glänzenden aber für sie freudenleeren Stadt zu enteilen, und jene annehmliche Wohnung der Unschuld und des ländlichen Glückes zu beziehen, wo die Natur nicht in gemahlte Kasten ihre schöneren Bäume gezwängt, nicht ihre schattenreiche Wälder in Fächer oder symmetrische Säulengänge gestellt, nicht bde und todt zu seyn schien. Alles kam ihr eingemauert, alles Zwangvoll und ängstlich vor. Nicht lange brauchte sie Admeten zu bitten, denn wie  
 konn-

konnte er einen andern Wunsch haben, als den seiner Villa zu gefallen? Nur ihr Vergnügen war das Geschäft seines Herzens, und ihr geringster Wille das Aufgeboth aller seiner Kräfte. Nur um ihr die Wahl anzubieten, hatte er das Herrlichste der Stadt ihren Augen gezeigt, und wie freute sich der glückliche Admet, da er in dem Herzen Lillas eben die vorige Neigung zu der reinern besseren Natur wieder fand, wo keine Stadtluft die Sitten, Ausschweifungen, Verderbnisse und Thorheiten der freundlosen Welt der Hofsteute hinführt, und wo er nur sich seinen Pflichten und seiner Villa leben konnte. Ganz der Tugend und den heiligen Banden der ehlichen Freundschaft gewidmet, eilte Admet mit seiner Villa aufs Land.

## 10.

Ohne Tugend, ohne Freund  
 Was ist unser Leben?  
 Was uns groß und göttlich scheint  
 Nützen diese geben  
 Sie verschöthern jedes Glück  
 Segnen unser Leben,  
 Ohne sie die Welt zurück  
 Wird ein Weiser eben.

Mahle Tugend deine Pracht  
 Wie aus Lillas Auge!

Habe gleich, die Freude laßt  
 In dem frohen Auge!  
 Drücke Götterin deine Lust  
 Schuldlos, rein und gütig  
 Tief in jedes Menschen Brust  
 Wie in meine auf ewig!

Wenn bey jeder schönen That  
 Unser Herz sich schwellet  
 Wenn des Freundes treuer Rath  
 Unfern Weg erhellet,  
 Wenn uns seliges Gefühl  
 Unter Engels menger  
 Denn ist Tugend dein Gefühl  
 Was uns froh umfänget.

### Die Nacht.

Die Mitternacht begann  
 Im schwerem Wolkenzug,  
 Als bey der Sterne Flug  
 Der Varde auf seine Lieder sann.

Nachwandelnd sah ihn oft  
 Einsam des Voles Stern,  
 Ihm wandelte von fern  
 Der Freya Priesterin oft.

Wenn der Welleba Zug  
 Durch finstern Eichenhant  
 Von Lunens heil'gen Schein  
 Das tausendjährige Orkus trug

Begeisterungsvoll daher:  
 Im Eichenwipfel rauscht  
 Der Sturm, die Dehas lauscht,  
 Und der Bardic erkönt daher.

Die du das Sternchor  
 Und Firmament gestellt,  
 Du rufst der weisen Welt  
 Aus Schlaf u. Traum u. Schatten vor

Du Nacht! die jeden Held  
 Und jeden Gote gebahrst,  
 Du Freudenquelle warst  
 Noch vor den Göttern auf der Welt.

Und machtest uns an Wik  
 Und Heldensängen reich,  
 Der Skalda Fabelreich  
 Gleich deiner Wetterwolken Blik.

Du breitest deinen Flor  
 Dem arbeitsvollem Tag  
 Der seiner Last ersag  
 Und jedem Kummer gütig vor.

Der Dichter Lehrerin!  
O leite meinen Gang  
Tief wie dein Sternenklang  
In heiliger Wälder Dunkel hin.

Wie sonst dein Chaosreich  
Dein Kleid der Flecken baar  
Tief dein Geheimniß war  
So reich und schön sehsied dir gleich.

